

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 1-2

Rubrik: Sondermüll

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verjagte Tiroler



Illustration: Jürg Steiner

Etlichen Stararchitekten, den SBB und Zürichs architektonischem Wunderwerk im Bahnhof Stadelhofen droht im Detail, dort, wo's draufkommt, übles. Jetzt, wo sich der Bau bewähren soll, machen die Pflanzen nicht mit. Dabei haben ihnen die Architekten auf der Bahnhofsgalerie eine Paraderolle zugeordnet: Der an der Galeriemauer rankende Wilde Wein (*Parthenocissus tricuspidata*) soll über die Drähte hängen und die Flanierer entzücken. Aber die Rebe will nicht bergabwachsen. Sie ist eine Kletterpflanze. Was tun? Man könnte sie von unten her hinaufwachsen lassen und müsste dafür gleichsam freihängend über den Zügen Blumenkübel hinstellen. Das geht aus städtebaulichen und zonenrechtlichen Gründen nicht. Ein hingewilliger Knöterich (z. B. *Polygonum aubertii*) rettet die Pergola auch nicht, weil er zwischen den Drähten herunterfällt. Bevor nun die Gentechniker den um das Gesamtkonzept besorgten

Architekten zu Hilfe eilen, wird man es mit der Kletterhortensie versuchen. Mehr Glück haben die Bähnler derzeit zwei Zugminuten weiter stadtwärts. HB-Südwest ist endlich um einen entscheidenden Schritt weiter. Der Wettbewerb für einen neuen Namen konnte erfolgreich abgeschlossen werden. 1397 Namenssucher machten mit. Der Vorschlag «Züri Top» hat gewonnen und Neunennungen wie «Schieneccita», «Bantheon», «Centreprise» und «Railcity» auf die Plätze verwiesen. Die Investoren atmen denn auch auf und schicken den glücklichen Wettbewerbsgewinner Bruno Binz aus Bassersdorf «allein oder in Begleitung» nach London. Hätten sie ihn lieber nach Barcelona geschickt. Die Katalanen haben nämlich bei Richard Meier ein «Museu d'Art Contemporani de Barcelona» bestellt. Und so hat der amerikanische Architekt eine seiner blendend weisen Bauten anstelle des altherwürdigen Convent del Angels in die Alt-

stadt gestellt. Der Bau ist fertig und niemand weiss wozu. Eilig werden zurzeit Werke von Künstlern, die im öffentlichen Raum der Stadt irgendetwas stehen haben, zusammengesucht. Da das Gebäude gross ist und die Kassen leer sind, reicht das nirgendwohin. Wie gut also, hätten die Katalanen einen wie Bruno Binz aus Bassersdorf, voll erfinderischer Kraft und schöpferischen Weitblicks. Zuviel Raum und zuwenig Geld und Ideen plagten auch die Lausanner. Nach der 700-Jahr-Feier versteckte der Bundesrat nämlich hinter einer Grosszügigkeit eine Liste. Er schenkte das ausrangierte Botta-Zelt der ETH und hatte es damit vom Hals. Die Wissenschaftler freuten sich auf ein Kongresszentrum. Da kürzte der Bund der ETH das Budget, und für Aufbau und Betrieb des Zeltes bleibt nichts mehr übrig. Wer es brauchen kann, soll sich unter Telefonnummer 021 / 693 11 11 melden. Auch nach Ideen und Geld suchen die Menschen,

die das Zentralkomitee des Kapitals an der Zürcher Börse zurückgelassen hat. Ein neues, leeres, grosses Haus, für das der Kanton Zürich mit verantwortungsvollem Blick in die Zukunft vor fünf Jahren 180 Mio. Franken verpulvert hat. Nicht, dass die Börse pleite wäre, sie erlebt im Gegenteil, wie der Bankier Hans-Dieter Vontobel in der ersten Ausgabe der NZZ dieses Jahres schreibt, «eine Renaissance». Allerdings als elektronische Börse weitab der Zürcher City. Ein Vorschlag zur Güte: Der Kur- und Verkehrsverein Limmat soll das Haus als Denkmal übernehmen und es wie das Kolosseum als Touristenattraktion («Wo der grosse Gnom den Löwen frass») langsam zerfallen lassen. Das Monument wäre auch steingewordene Erinnerung an die Bauherrenkompetenz einer famosen Regierungsmannschaft. Und weil die Bauerei doch etwas teuer wurde, verkündet sie heute landauf, landab Sparprogramme, saniert ihre Beamten weg und bezahlt sich pro Rat 302 000 Franken jährlich plus Zulagen aus. Das heisst New Public Management. Wie dieses, die damit verbundene Deregulierung und weiterer Zauber geht, zeigen auch die Bündner Vordenker. In der Autobahnraststätte Heidiland wollten die Tiroler Tourismusfreunde während einer Woche mit Speis, Trank und der ihnen eigenen Fröhlichkeit die Touristen anlocken. Der Verkehrsverein für Graubünden liess sich das nicht bieten, polterte bei der Heidilandbesitzerin Mövenpick, und schon nach einem Tag wurden die Servusfahnen wieder eingerollt und die Tiroler durchs Prättigau über das Schweizertor ins Montafon geschickt. Das sei, erklärte der Verkehrsdirektor Durisch in einem Interview im Bündner Journal von Radio DRS danach, «kein Verstoss gegen die Gesetze des Marktes» gewesen.

GA